

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post M. 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Abg. M. 1.40 einschl. 20 J. Ansträgergeb.; Einzeln. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hdb. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 112

Altensteig, Freitag, den 15. Mai 1942

85. Jahrgang

Wieder 21 Schiffe mit 113000 BRT. versenkt

Im Nordatlantik und in amerikanischen Gewässern

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Halbinsel Kertsch wird die Verfolgung des gelagerten Feindes unermüdet fortgesetzt. Der Hafen von Kertsch sowie Schiffsanstellungen in diesen Gewässern wurden erfolgreich mit Bomben belegt. An mehreren Stellen der Donezfront befinden sich unsere Truppen in der Abwehr gegenüber dem Angriff harter, von Panzern unterstützter Kräfte des Gegners. Im nördlichen Frontabschnitt brachten eigene Angriffsanordnungen örtliche Erfolge. In Luftkämpfen des gestrigen Tages wurden an der Ostfront 84 sowjetische Flugzeuge abgeschossen, fünf eigene Flugzeuge werden vermisst. Finnische Luftstreitkräfte bekämpften mit guter Wirkung Schiffsziele an der Wodla-Mündung. In der Zeit vom 26. April bis 13. Mai verloren die Sowjets 748 Flugzeuge, davon wurden 540 Flugzeuge in Luftkämpfen, 73 durch Flakartillerie abgeschossen, 75 durch Verbände des Heeres vernichtet oder erbeutet, der Rest am Boden zerstört, während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 82 eigene Flugzeuge verloren. Auf Malta erzielten deutsche Sturzflugzeuge Bombenerfolge in Flugplatzanlagen und Flakstellungen. Hier hitzige Flugzeuge wurden im Mittelmeerraum zum Absinken gebracht. Im Nordatlantik griffen deutsche Unterseeboote, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, einen Besatzung der Englandsfahrt an und versenkten aus ihm in mehrtägigen, schweren und jähem Kampf neun Schiffe mit 21000 BRT. Ein weiterer Dampfer wurde durch Torpedoschiffe beschädigt. Andere Unterseeboote versenkten in amerikanischen Gewässern zwölf Handelschiffe mit 82000 BRT. und einen Bewacher. Damit hat die deutsche Schiffsahrt innerhalb von wenigen Tagen wieder 21 Schiffe mit 113000 BRT. verloren.

Im weiteren Verlauf der Seegesichte am Eingang des Kanals, deren Beginn im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 13. Mai gemeldet wurde, versenkte ein deutsches Torpedoboot ein britisches Schnellboot durch Kammschlag. Ein zweites britisches Schnellboot ging im Kampf mit Raumbooten unter. Einzelne britische Bomber führten am gestrigen Tage im Schutze der Wolken einen wirkungslosen Störangriff auf westdeutsches Gebiet durch. Hauptmann Marienfeld, Bataillonkommandeur in einem Infanterie-Regiment, und Leutnant Reimann, Kompanieführer im gleichen Regiment, haben sich bei den Durchbruchkämpfen auf der Halbinsel Kertsch durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet. Bei den gleichen Kämpfen hat das Pionierbataillon 173 allein am 8. Mai trotz härtester feindlicher Feuers über 10000 feindliche Minen besetzt. Die fünfte Kompanie des Infanterie-Regiments 436 und ein Zug der 2. Kompanie des Pionier-Bataillons 46 haben mit Teilen des Sturmbootkommandos 982 trotz schwerem Seegang im feindlichen Feuer die Landung im Rücken der feindlichen Stellung erzwungen.

Bei den Unterseebooterfolgen im Atlantik zeichnete sich das Boot des Fregattenkapitäns Wattenberg besonders aus. Oberleutnant Ockermann, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, errang seinen 100. Luftjag.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Angriffe englischer U-Boote gegen Geleitzüge scheiterten — Fünf englische Flugzeuge vernichtet

Das Kom. 14. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: In der Nordfront der Egeenai nichts von Bedeutung. Zwei Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen, ein drittes wurde von der Bodenschwehr von Bengasi im Verlauf eines Angriffes, der keine Schäden verursachte, zum Absinken gebracht. Wirksamkeit der Bomben- und Jagdflugzeuge der Achsenmächte über Malta. Die britische Luftwaffe verlor im Kampf zwei Spitfires. Angriffe englischer U-Boote gegen unsere Geleitzüge im Mittelmeer scheiterten vollkommen.

Die Ostfront meldet

Verfolgung der fliehenden Sowjets auf der Krim Gefangenens- und Beutezahlen gestiegen

Das Kom. 14. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde auf der Halbinsel Kertsch die Verfolgung restlicher bolschewistischer Kräfte, die sich nach dem

Durchbruch durch die Parpatich-Stellung im Rückzug der Eisfesselung entzogen hatten, weiter fortgesetzt. Nach der Säuberung des Kessels von Al Monaj wurden weitere deutsche Verbände freigelegt, die nun ebenfalls zur Verfolgung des fliehenden Feindes eingesetzt wurden. Vorübergehend hatte wolkenbruchartiger Regen die wenigen Straßen und Wege aufgeweicht und verschlammte, doch konnten diese Schwierigkeiten, die von den Menschen und Maschinen hohe zusätzliche Leistungen verlangten, das ungestörte Vorwärtstreiben der deutschen Truppen wenig hemmen. Während sich der Feind mit seinen Truppen in großer Eile und Verwirrung dem drohenden Schicksal längs der nach Kertsch führenden Eisenbahn entlang der einzig vorhandenen Küstenstraße zu entziehen versuchte, wurde er von den deutschen Verfolgungsverbänden, die sich immer weiter nach Osten vorwärts kämpften, überholt, so daß es nur zu unzusammenhängendem, meist schwachem feindlichen Widerstand kam, der schnell gebrochen wurde. Das Ergebnis dieser stetigen Verfolgungskämpfe spiegelt sich in den inzwischen weiter gewachsenen Gefangenens- und Beutezahlen.

In zwei Monaten verloren die Sowjets vor Leningrad 40000 Mann und 64 Panzer

Das Kom. 14. Mai. Wie nachträglich gemeldet wird, fielen im mittleren Abschnitt der Ostfront in der Nacht zum 11. Mai zwei Kompanien eines westdeutschen Infanterie-Regiments ein erfolgreiches Stoßtruppunternehmen gegen eine gut ausgebaute feindliche Stellung durch. Nachdem es gelungen war, eine große Minensperre zu beseitigen und überraschend in die feindlichen Stellungen einzubrechen, wurden 40 Panzer mit ihren Besatzungen vernichtet und große Mengen von Benzin und Flammwerfmaschinen verbrannt. Im Norden der Ostfront scheiterten bolschewistische Angriffe gegen den Wolchow-Abschnitt, mit denen der Feind versuchte, den deutschen Einschließungsring um Leningrad zu durchbrechen. Seit dem 9. März raunten härteste bolschewistische Kräfte in einer groß angelegten Offensive in fast zwei Monaten erbitterter Kämpfe gegen die deutschen Stellungen an. In vorbildlichem Zusammenwirken aller Waffengattungen konnte jeder Erfolg des Feindes verhindert werden, der hier naheinander zehn Schützenbrigaden, fünf Schützenbrigaden, vier Panzerbrigaden und zu Beginn der Kämpfe zahlreiche Sti-Verbände in die Schlacht warf. Insgesamt verlor der Gegner in diesem Abschnitt während der Monate März und April über 40000 Mann und 64 Panzer.

Die deutsche Luftwaffe richtete gestern Angriffe insbesondere gegen feindliche Panzerverbände im Kampfraum nördlich des Simonses. Hierbei wurden drei feindliche Angriffsverbände in der Entwicklung zerlegt. Durch die Bomben deutscher Kampf- und Sturzflugzeuge wurden 64 Panzer zerstört und mehrere weitere außer Gefecht gesetzt. Im Schutze der Panzerkampfwagen vortretende feindliche Infanterie erlitt durch zahlreiche Treffer hohe blutige Verluste. Weitere Bombenangriffe richteten sich gegen feindliche Stützpunkte, Truppenunterkünfte und Artilleriestellungen. Südostwärts des Simonses wurde eine Hochbrücke im Zuge einer wichtigen Nachschubstraße durch Bombentreffer zerstört. Nach vorliegenden Meldungen schossen deutsche Jäger über der Simonses-Front acht feindliche Flugzeuge ab.

Panzer schlossen den Kessel von Kertsch

Trotz Wolkenbrühen und knietiefem Schlamm — Tiefige Gefangenenzüge, reiche Beute

Von Kriegesberichterstatter Gerhard Emsdörfer
Das Kom. 14. Mai. (PK.) Die Lage der Bolschewisten auf der Halbinsel Kertsch gestaltet sich von Stunde zu Stunde hoffnungsloser. An einem großen Teil der Sowjetdivisionen des Marschalls Timoschenko hat sich bereits jenes unerbittliche Schicksal vollzogen, das den Feind schließlich zum völligen Zusammenbruch bringen wird. Wieder einmal, wie schon so oft im vergangenen Jahr während deutscher Angriffsoperationen, sind starke Sowjetkräfte eingeschlossen worden. Nach dem Durchbruch durch den Befestigungsgraben der Parpatich-Linie hatten unsere Truppen, gen Osten vorgehend, einen breiten Stoßkeil in die Reihen des Feindes vorgedrückt, der durch eine plötzliche Schwankung nach Norden zur Bildung eines Kessels führte. Im Augenblick, da dieser Bericht geschrieben wird, nimmt die Säuberung des Kessels, der sich südlich des sauren Meeres befindet, ihren Abschluß. Schon trotz tiefer Gefangenenzüge, die Überlebenden der eingeschlossenen Bolschewisten, nach rückwärts in die Sammellager. Reiche Beute an Waffen, Fahrzeugen, Munition und sonstigem Kriegsgut bedeckt das Kampffeld. Nach dem glänzenden Erfolg dieser zweiten Phase der Schlacht wenden sich nunmehr die verbündeten deutsch-rumänischen Streitkräfte der letzten Aufgabe zu, die im Zerlegen des Kessels der bolschewistischen Divisionen auf dem Ostteil der Kertscher Landzunge besteht.

Bolschewistische Entsehungversuche abgewiesen

Das Kom. 14. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden im nördlichen Abschnitt der Ostfront örtliche Angriffe der Bolschewisten unter hohem Verlus für den Feind abgewiesen. Im Verlauf der Kämpfe blieben mehrere gegen die deutschen Stellungen vorstoßende feindliche Panzer im morastigen Gelände fest. Auch an der Wolchow-Front griff der Feind nach harter Artillerievorbereitung und mit Panzerunterstützung die deutschen Stellungen an, um kleine feindliche Kräftegruppen, die, wie bereits gemeldet, von den deutschen Truppen hinter der Front eingeschlossen sind, zu entseuen. Alle Anstrengungen des Feindes, den deutschen Einschließungsring um diese Kräftegruppen zu sprengen, blieben ohne Erfolg. Die eingeschlossenen feindlichen Truppenteile wurden durch deutsche Angriffe von allen Seiten weiter zurückgedrängt.

18 Sowjetflugzeuge im Süden der Ostfront vernichtet

Das Kom. 13. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, kam es am Dienstag im Südabschnitt der Ostfront zu erbitterten Luftkämpfen mit bolschewistischen Flugverbänden. Nach bisherigen Meldungen wurden in diesem Kampfabschnitt zwölf feindliche Flugzeuge durch deutsche Jäger abgeschossen.

Im Donezgebiet fielen zwei feindliche Flugzeuge dem zusammengefaßten Feuer deutscher Flakartillerie zum Opfer, während drei weitere feindliche Flugzeuge bei der Bekämpfung bolschewistischer Feldflugplätze am Boden zerstört wurden.

U-Jäger vernichteten Sowjet-U-Boot

Berlin, 14. Mai. Eine Gruppe von U-Boot-Jägern der Kriegsmarine sichtete im nördlichen Eismeer ein großes U-Boot der Sowjetmarine, das mit zwei Geschützen an Deck bewaffnet war. Es entspann sich ein Artilleriegefecht. Nachdem das feindliche U-Boot von unseren U-Jägern gut beachtete Artillerieeffekte erhalten hatte, ließ es in Ueberwasserfahrt ab. Die U-Jäger besetzten zur Verfolgung Kampfflugzeuge an, die das Sowjetboot zum Grund der Standortmeldung bald sichteten. Es zunächst mit Bodewaffen und dann mit Bomben angriffen. Es zwangen das Unterseeboot zum Tauchen, worauf es unter Hinterlassung einer Delfin nach Norden abließ. Wasserbombe auf Wasserbombe ging nun auf den Feind nieder, bis das Unterseeboot nach fast zweistündiger Bekämpfung erledigt war. Nur noch Brokrümme und einige schwimmende Zeilungen lagen an der Oberfläche.

28 feindliche Panzer außer Gefecht

Das Kom. 14. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen deutsche Kampf- und Sturzflugzeuge an der Donezfront an einem Sammelpunkt der Kämpfe bolschewistische Panzeransammlungen an. Der Feind, der sich zum Angriff bereitstellte, erlitt dabei schwere blutige Verluste. Die deutschen Sturzflugpiloten nahmen sich besonders die im Gelände aufmarschierenden feindlichen Panzeransammlungen zum Ziel und machten sie unerschütterlich, noch bevor sie sich gegen die deutschen Stellungen entwickeln konnten. Trotz harter Störung durch zahlreiche aufgefahrene Halbpanzer fochten die deutschen Sturzflugpiloten nach bisherigen Meldungen 28 feindliche Panzerkampfwagen außer Gefecht. Viele andere Stützpunkte gerieten in Brand oder wurden durch die Wucht der Bombendetonationen umgeworfen. Durch die rollenden Einfälle der deutschen Luftwaffe, die einen sehr beträchtlichen Teil der feindlichen Panzerkampfwagen vernichteten, wurden die feindlichen Angriffsabsichten an dieser Stelle im Keime erstickt.

Wo zur Brust im Schlamm und Sumpf.

Beinahe wäre den deutschen Soldaten die glückliche Entsehung des Kessels mißlungen. Beinahe — — — Das kam so unsere Regimenter gingen zügig nach Norden vor und hätten zweifellos ihr Ziel, die Küste des Nowischen Meeres, sogar noch erreicht, wenn nicht plötzlich dunklere Wolken am Himmel erschienen wären, aus denen sich bald ungeheure Wassermassen ergossen. Im Nu verwanndelten sich die Wege in Schlammgräben und die Felder in glitschige Moräste. Da es auf der Halbinsel Kertsch höchstens zwei brauchbare Straßen gibt, mit denen allerdings jeder deutsche Feldweg adäpter Ordnung konkurrieren kann, bestanden die Schwierigkeiten während der Wolkenbrüche nach schubweise ein. Mit Jagdmotoren und durch den Einsatz von Ju-Transportflugzeugen, die Munition und Brennstoff in die vorderste Linie schafften, wurde die Lage gemildert. Dennoch mußte das Tempo des Vormarsches wohl oder übel etwas langsamer werden. Aber gerade unter den schwersten Umständen beweist sich der unbesiegbare Geist unserer Feldtruppen. Als das Regiment I zusammen mit Panzern sich anschickte, den Kessel zu schließen, hatten die Besatzer bereits drei Tage lang diesen Kampf hinter sich. Wenn man nun sah, wie dicht selbst Infanteristen sich durch einen 700 Meter langen Sumpf vorarbeiteten, die zur Brust im Schlamm, die Araber und Maschinengewehre über den Stahlhelm hielten, wenn man weiter erlebte, daß diese Männer noch die ganze folgende Nacht

ihnen ihrem Angriffsziel kämpfend zutreiben, dann wußte man einmal mehr: Soldaten kann keine Macht der Welt den Weg entziehen! Mit größter Instandhaltung, die bestmögliche Feuer ihren Vorkämpfern nicht zu brechen vermag, auch gestern gab es wieder harte Kämpfe für die namenlosen Helden. Nach dem Ueberstehen des Berges gelang es einer wichtigen Höhe hatten die Bolschewisten erkannt, welche Gefahr ihnen unser Vorkampf zur Moskwa brachte. Artillerie schickte ihre Handgranaten auf die deutschen Angreifer, sowie schwere Panzerabwehrkanonen aus Erdhöhlen und versuchte wilde Gegenangriffe, sie nahen nichts, der deutsche Vorkampf wurde keineswegs dadurch angehalten.

Duell deutscher Panzerjäger mit Sowjetianern.

Nur noch zwei Kilometer hielten den eingeschlossenen Soldaten zum Entweichen, als sich in der Dämmerstunde die deutsche Spitze bis an eine wichtige Bahnlinie vorgeschoben hat. Mit aller Gewalt verjagte die feindliche Verbände, entweder durch das Loch im Kessel nach Osten zu entkommen oder voll wüthender Begeisterung gegen die zullappende Tür anzutreten. Unsere schwere Artillerie jagt unaufhörlich feuernd ihre verderbenbringenden Granaten in die Reihen der Sowjets, vernichtet Lastwagen und Panzerabwehrkanonen. Panzer und Infanterie kämpfen mit MG., und Panzerabwehrkanonen anstürmende Feindkompanien nieder, welche laufende Bunker in ostwärts stützende Kolonnen. Wie schon mehrfach in den letzten Tagen, wird der Gegner Panzerabwehrkanonen in den Kampf, in der Hoffnung, hierdurch das Schicksal wenden zu können. Sowohl aus dem Kessel als auch gegen unsere rechte Flanke rücken die feindlichen Kolonnen heran. Nur schließend sich in der beginnenden Dämmerung die Topen ausmachen, oder drei von ihnen sind unerkennbar viele Angestellte der RW. Klasse. Jetzt ist der große Augenblick für unsere Panzerjäger gekommen!

Deutsche Pat. geht sofort in Stellung. Blitzschnelles Anordnen, und schon liegen die Sprenggranaten mit höchster Präzision gegen die zentimeterdicke Stahlhaut der bolschewistischen Tanks! Nicht mehr denn zwei bis drei Geschosse sind nötig, um sogar die feindlichen 40-Tonnen-Panzerjäger kampfunfähig zu machen. Die kleineren Topen brennen bereits, wenn die erste Sprenggranate sie getroffen hat. Unsere Panzerjäger triumphieren: 14 Sowjetianer werden ihr Opfer bei nur zwei leichtverwundeten in der eigenen Kompanie.

Nach diesem für uns so heilsamen Duell dauert es nur noch kurze Zeit, und die Panzertruppe, begleitet von der Infanterie, am Strande des Moskwaer Meeres. Der Kessel ist damit geschlossen. Die Vernichtung oder Gefangennahme läuft mit der vom Feind geführten planmäßigen Zusammenbrückung seiner Kräfte parallel. Ständig machen die Gefangenenzahlen, manche Gruppen von Sowjetarmisten, deren Kommandant im russischen Jermilowstempel oder von den Bomben unserer Stukas getötet wurde, freuen sich wie Kinder, daß sie der Hölle der Kessel und ihren Peinigern entkommen sind. Einige wollen den Feldgrauen die Hände küssen. Seit vielen Tagen haben die Sowjetarmisten kein Stück Brot erhalten, obgleich sie noch vorzüglichen Verbindung mit ihren Nachschub-einheiten besitzen. Häute Gefangene, meist Angehörige der NKWD, Katalanen oder Kominternisten, bilden für und düften dazu.

Während der letztwöchigen Herzmarm der geschlagenen Soldaten Stalins sich in die Gefangenschaft schließt, treten die deutschen Divisionen zur dritten und letzten Phase der Schlacht auf der Halbinsel Kertsch an. Jetzt durchbrechen sie die tiefgestaffelten Bunkerlinien der Parpatich-Stellung des Feindes, dann schießen sie mit lächelndem Schwung vor und schließen den Kessel am kalten Meer. Was noch nach der Bereinigung dieses Kessels steht an bolschewistischen Truppen übrig geblieben ist, wird nun uns verfolgt und vernichtet werden. Se mancher tapirere deutsche Soldat hat seinen unbändigen Willen zur höchsten Pflichterfüllung durch Hingabe seines Lebens bekundet. Er fiel in der Schlacht von Kertsch, die ein großer Meilenstein auf unserem gemeinsamen Wege zum Endsiege über den Bolschewismus ist. Wir anderen aber marschieren, für die toten Kameraden und für das Leben.

Ueberlegene Schlagkraft

Das Ausmaß in Zeichen des Sieges der deutschen und rumänischen Truppen in der Durchbruchschlacht von Kertsch

BRN Berlin, 14. Mai. Der überragende Sieg der deutschen und rumänischen Truppen in der Durchbruchschlacht von Kertsch findet im Ausland nachhaltigsten Widerhall. Die Blätter berichten in sensationeller Aufmachung und in eingehenden Kommentaren über den großartigen Erfolg und bringen spaltenlange Einzelheiten über die heroischen Kämpfe, zum Teil durch zahlreiche Bilder noch besonders unterstrichen.

Ungeheurer Eindruck in der Weltöffentlichkeit.

Der deutsche Sieg in der Durchbruchschlacht von Kertsch beherrscht vollkommen die römische Presse. Neben der deutschen Sondermeldung und spaltenlangen behilderten Berichten über die Einzelheiten der ersten fünf Kampfstage heben die Blätter vor allem den ungeheuren Eindruck auf die Weltöffentlichkeit und die im feindlichen Lager herrschende Beklärung hervor. Der Militärberichterstatter der „Agenzia Stefani“ unterstreicht die Schnelligkeit, mit der die deutsche Armee dem ersten diesjährigen großen Erfolg an der Ostfront errungen hat. Die Zahl der Gefangenen und die Materialverluste des Feindes beweisen angesichts der Kürze der Front, daß es sich um einen tiefen Eindruck in die feindlichen Stellungen handelt. Der deutsche Erfolg war durchgreifend und entscheidend, und diese erste Durchbruchschlacht bestätigt die unbedingte Ueberlegenheit der deutschen über die sowjetischen Armeen.

„Einzigartige Erfolge“.

BRN Tokio. Der erfolgreiche Durchbruch der deutschen und rumänischen Streitkräfte auf der Halbinsel Kertsch in knapp fünf Tagen sei, wie „Tokio Ketschi Ketschi“ in einem Kommentar zu dem deutschen Wehrmachtsbericht feststellt, nur ein Beweis dafür, wie gut man sich in Deutschland vorbereitet habe. Mit großem Vertrauen könne das deutsche Volk der kommenden Entscheidung in den militärischen Auseinandersetzungen an der Ostfront entgegensehen. Auch in Japan werde man das weitere Vorgehen der Verbündeten Deutschlands mit offenen Augen verfolgen. Das Blatt gibt wie die gesamte übrige japanische Presse den deutschen Wehrmachtsbericht auf der ersten Seite in größter Aufmachung wieder und unterstreicht die einzigartigen Erfolge dieser großen Vernichtungsschlacht im neuen Jahr an der Ostfront durch zahlreiche weitere Berichte.

„Ueberlegenheit des Kriegsmaterials und der Kampfmoral.“

Bulark. Der Sieg der verbündeten Truppen auf der Halbinsel Kertsch bildet die Aufmachung der rumänischen Blätter, die

ihm auch ausführliche Kommentare widmen. „Diese Schlacht hat“, so schreibt „Univerfal“, „erweitert die Ueberlegenheit der Angriffsmethoden des Kriegsmaterials und der Kampfmoral der deutschen und rumänischen Truppen bewiesen. Der Sieg wird sich auf die kommenden Operationen auswirken.“ „Univerfal“ unterstreicht die Leistungen der verbündeten Truppen durch eingehende Betrachtung des feindlichen Verteidigungssystems, das von den Sowjets für hart genug gehalten worden sei, auch den härtesten Angriff auszuhalten. Der „Impuls“ betont, daß die Sowjets zu Beginn des Angriffs auf der Halbinsel Kertsch die Ueberlegenheit der Jacht hatten, durch die deutschen Angriffsmethoden aber bereits in den ersten Stunden die Schlacht verloren hätten. Die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe und ihre überragenden Angriffe seien dabei von nicht geringer Bedeutung gewesen.

„Der Hamierte Churchill“.

Wißchen. Die Sondermeldung über die heroische Beendigung der Durchbruchschlacht auf der Halbinsel Kertsch wurde in Lissabon überaus schnell bekannt und gab allerorts zu lebhaften Kommentaren Anlaß. Allgemein wird dabei auf die letzte Churchill-Rede hingewiesen, in der dieser sagte, daß keinerlei Anzeichen einer größeren Operation vorlägen. Als Churchill diese Worte sprach, war der Angriff auf Kertsch jedoch schon im Gange, was für die Informationsquellen des britischen Außenministers nicht gerade schmeichelhaft sei.

„Der Feind wird vernichtet“.

Freiburg. In einem ungeheuren Siegessturm wird der Gegner permalat, schreibt „Garbista“ über den Sieg der deutschen und rumänischen Waffen auf der Halbinsel Kertsch. Für die bolschewistische Heere heben heute, schreibt „Stimmen Politika“, erschütternde Augenblicke bevor. Der erste Schlag gegen die Bolschewisten hat derartig wuchtig gewirkt, daß Churchill den Bolschewisten mit Tügen und Drohungen zu Hilfe kommen wollte. Das hat den Bolschewisten wenig genützt. Churchill aber als den Verbrecher gebrandmarkt, der er tatsächlich ist.

„Die beste und kampfkraftigste Armee“.

Madrid. „Informaciones“ bezeichnet die Schlacht von Kertsch als einen wichtigen Meilenstein in der Geschichte dieses Krieges und fügt hinzu: „Die eindrucksvollen Gefangenen- und Beuteziffern stehen wie ein Beweis für die große Ueberlegenheit der deutschen Sommer- und sind ein kategorischer Beweis dafür, daß der Winter weder den Geist noch die Kampfkraft des deutschen Soldaten geschwächt hat. Churchill, der noch am letzten Sonntag meinte, daß der General Sommer die deutschen Truppen unvorberichtet antreffen und überumpeln würde, wird eines Besseren belehrt. Der deutsche Sieg auf Kertsch gibt uns eine Vorstellung von dem, was die Sowjets nach alles zu erwarten haben. Die Zeitung „Madrid“ stellt fest, daß Deutschland am Vorabend entscheidender Ereignisse über die beste und kampfkraftigste Armee verfüge. Die Soldaten an der Front und die Deutschen in der Heimat hätten das Gefühl, daß mit der Schlacht auf Kertsch ein neuer Kampfabschnitt begonnen habe. Ueberaus groß sei die Zuversicht, der Glaube an den Sieg und genau so stark die Moral der deutschen Soldaten. Die Zeitung „Pueblo“ erblüht in dem vom OAW mitgeteilten Kampfergebnis dem Beweis dafür, daß die Bolschewisten der deutschen Wehrmacht nichts Gleichwertiges entgegenzustellen vermögen. Die deutsche Kriegsmaschine sei in den Wintermonaten großartig verbessert und erneuert worden.

Der Tatarengraben überschritten

Die kühnen Taten des Hauptmanns Marienfeld und Leutnants Reimann

BRN Berlin, 14. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu dem erfolgreichen deutschen Angriff auf der Halbinsel Kertsch weiterhin mittel, waren die deutschen und rumänischen Truppen unmittelbar nach dem Durchbruch durch das tief gegliederte feindliche Stellungssystem zur weiteren Verfolgung nach Osten vorgeschoben und hatten bereits am dritten Angriffstag, also am 10. Mai, den etwa 20 Kilometer westlich von Kertsch gelegenen Tatarengraben, eine alte Schutzbefestigung, welche die Halbinsel von Norden nach Süden durchzieht, überschritten.

Nachdem andere Stöße der deutschen und rumänischen Truppen durch eine Schwärzung nach Norden starke feindliche Kräfte im Raum von Al Ronal eingeschlossen, vernichtet oder gefangen genommen hatten, schlossen sich die auf diesem Schlachtfeld frei gewordenen Verbände, insbesondere die schnellen Truppen, der Verfolgung des Feindes nach Osten an. Der Versuch der Bolschewisten, diese Verfolgungsaktionen durch Nachhaken im nördlichen Teil des Tatarengrabens aufzuhalten, war vergeblich. Der feindliche Widerstand wurde in heftigen Kämpfen schnell gebrochen.

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Donnerstag hob aus der Fülle dieser Kampfhandlungen die besondere Leistung sidd deutscher Pioniere hervor, die während des Angriffs am 8. Mai trotz härtesten feindlichen Feuers und unter Abtötung aller Gefahren über 10.000 vom Gegner zur Sicherung der Stellung ausgelegte Minen aufnahmen und dadurch der Infanterie den Weg freimachten. Ebenso kühn und todesmutig waren die Infanteristen und Pioniere, die bei Beginn des Angriffs auf Sturmbooten trotz hohen Seegangs die Bucht von Feodosia in 16 Kilometer langer Fahrt überquerten und im Rücken der Parpatich-Stellung trotz starken feindlichen Abwehrschüssen die Landung erzwingen. Die kleine, heroisch geführte Abteilung brachte einen Uebergang über den dem feindlichen Stellungssystem vorgelagerten Panzergraben nach Befestigung einer vorbereiteten Sprengladung unversehrt in ihren Besitz und öffnete dadurch die feindliche Stellung für den schnellen Vorstoß des südlichen Angriffslängels.

Der gleichfalls im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht erwähnte Hauptmann Marienfeld zeichnete sich bei diesen Kämpfen durch besondere Tapferkeit und umsichtige Führung seines Bataillons aus. Seinem persönlichen Einsatz war es zu verdanken, daß eine für den weiteren Kampfvorlauf entscheidend wichtige Höhe mit ihren Stellungen in erbittertem Nahkampf dem Feind entzissen wurde. Hierbei fielen dem Bataillon allein 7000 Gefangene, 10 Geschütze, 15 Granatwerfer sowie zahlreiche Maschinengewehre und sonstige Waffen in die Hand. Der ebenfalls im Bericht des Oberkommandos genannte Leutnant Reimann hat mit seiner Kompanie einen der wichtigsten Abschnitte des feindlichen Stellungssystems aufgebrochen, zahlreiche Bunker zerstört und starke Kräftegruppen des Feindes eingeschlossen oder vernichtet. Die deutsche Luftwaffe unterstützte die Operationen des Heeres auf der Halbinsel Kertsch durch passives Einschlagen von Kampf- und Sturmangriffswegereverbänden. Die in zwei Kolonnen nebeneinander auf den wenigen Straßen stehenden feindlichen Truppen und Tröcke boten lobende Ziele für die deutschen Bomben. Beim Kampf um den Tatarengraben wurden den Bolschewisten mit Spreng-

bomben und durch Schuß mit Bordwaffen außerordentlich blutige Verluste zugefügt. Ueberall, wo der Gegner Artillerie aufzuführen wollte, um die deutschen Verbände anzuhalten, wurden die Batterien mit Bomben zugelegt. Flüchtende Verbände der Bolschewisten, die sich an der Straße von Kertsch einschiffen versuchten, wurden durch deutsche Kampfflugzeuge mit Jam bekämpft.

15000 Häuser auf Malta zerstört

Die Wirkung der unangeselegten Luftangriffe

Genf, 14. Mai. Diejenigen Engländer, die die am meisten bombardierten Teile Großbritanniens bewohnen, würden erschrecken, wenn sie die Schäden auf Malta sehen“, heißt ein Sonderberichterstatter des Londoner „Observer“, der Malta besuchte, seit. Es ist schwer, die Schäden zu beschreiben, wo Worte allein nicht ausreichen. Nicht weniger als 15.000 Häuser sind völlig zerstört oder so schwer beschädigt, daß man sie, um sie wieder bewohnen zu können, neu aufbauen muß.

Auf Malta, so heißt es weiter, habe der Korrespondent etwa 127 zerstörte öffentliche Gebäude gesehen. In La Valletta seien 75 v. H. aller Häuser und in Senglea sogar 80 v. H. und in Floriana 85 v. H. den Bomben zum Opfer gefallen. Denke man an einen Ruinenschaubau am Ende dieses Krieges und stelle dabei Berechnungen an, so ergebe sich, daß es 60 Jahre dauere, um alle die auf Malta angerichteten Schäden zu beheben.

Neun Spitfire über Malta abgeschossen

BRN Berlin, 13. Mai. In den erbitterten Luftkämpfen deutscher Jäger mit britischen Jagdflugzeugen über der Insel Malta am 12. Mai teilte das Oberkommando der Wehrmacht nach mit: In den Vormittagsstunden stießen deutsche Jäger vom Typ „Me 109“ über Malta Scirocco mit vier Spitfire zusammen. In einem kurzen, aber heftigen Luftgefecht kürzten zwei Spitfire brennend ab, während die übrigen zum Abbrechen gezwungen wurden. Kurze Zeit später verwickelte der gleiche deutsche Jagdfliegerverband über La Valletta zehn Spitfire in einen erbitterten Luftkampf, der sich bis weit über das Meer hinauszog. Dabei schied ein deutscher Jäger, der bereits über Malta Scirocco einen britischen Jäger zum Abbruch gebracht hatte, ein weiteres Flugzeug ab, das mit schwarzer Rauchfahne nach kurzem Trudeln senkrecht nach unten stürzte. In den Nachmittagstunden stellte ein „Messerschmitt“-Jäger zwei Spitfires über Malta und schied davon eines ab, so daß nach bisher vorliegenden Meldungen gestern über Malta ohne eigene Verluste neun Spitfires abgeschossen wurden.

Verrent

Berlin, 14. Mai. Ein kleines norwegisches Handelsschiff von etwa 2500 BRT wurde im Golf von Mexiko von einem deutschen U-Boot angegriffen und verrent. Das Schiff fuhr in Diensten einer nordamerikanischen Reederei und hatte eine Ladung Baumwolle an Bord. Die Verrentung wird jetzt vom USA-Marine-Departement zugegeben.

Ein amerikanisches Handelsschiff von 4800 BRT wurde an der Westküste Afrikas von einem U-Boot der Achsenmächte angegriffen und durch Torpedotreffer verrent. Die Verrentung wird jetzt auch vom amerikanischen Marine-Departement zugegeben, wobei bemerkt wird, daß dies das erste amerikanische Handelsschiff ist, das seitens des USA-Marine-Departements als an der westafrikanischen Küste verrent gemeldet wurde. Ein Teil der Beladung des Schiffes ist jetzt in einem Hafen der Atlantikküste der USA gelandet.

Die Halbinsel Kertsch

Von Norden, vom Moskwaer Meer her, dringt die Ost- und Arabat in die flache Landschaft der Krim ein, und vom Schwarzen Meer her schneidet die Bucht von Feodosia einen großen Halbkreis aus dem Südtel der Landschaft heraus. Zwischen den beiden sich genau gegenüberliegenden Buchten ist das Land nur etwa 20 Kilometer breit, und eine kleine Straße unterhalb der Mitte dieser Enge liegt die Stadt Parpatich, die das Kernstück der sowjetischen Stellungen war. Als im vorigen Jahre der Angriff auf die Krim begann, mußte erst die Landenge von Vorop durchstoßen werden, an der die ganze Landmasse der Halbinsel wie an einem Faden aufgehängt ist. Tiefgestaffelte und schwerbesetzte Bunker, Gräben und Feldstellungen mußten überwunden werden, und dann war der Weg nach Süden frei. Eine Befestigungszone der gleichen Art war von den Sowjets auch an der schmalen Stelle zwischen den Buchten von Arabat und Feodosia angelegt worden, um einerseits ein festgefügtes Ausfallstor zur Wiedereroberung der Krim zu haben und um andererseits das rückwärtige Gebiet von Kertsch gegen jede Ueberrasschung zu schützen. Nach dem Scheitern ihrer wüthenden, in den Wintermonaten trotz aller Verluste immer wieder fortgesetzten Angriffe haben die Sowjets mit dem Beginn der Schneeschmelze die Ausfallsfähigkeit ihres Unternehmens ein und gingen daran, die weite Umgebung von Parpatich in eine einzige Abwehrstellung zu verwandeln. Die deutschen Truppen traten zum Angriff an, zerstörten in einer gewaltigen Durchbruchschlacht die Bollwerke der Sowjets und nahmen dann die Verfolgung des Feindes auf; 75 Kilometer westlich von Parpatich war das Ziel die Stadt und Festung Kertsch.

Die Halbinsel Kertsch liegt wie eine Spalte zwischen dem Moskwaer und dem Schwarzen Meer. Die wirtschaftliche Entwicklung dieses Halbinsels der Krim begann, als von Charlow aus eine Eisenbahn südwärts über Dneprprowost, Kertschopol und durch die Kagalische Steppe nach Sewastopol verlegt wurde und als dann ein Abzweig ostwärts bis nach Kertsch führte. Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts war Kertsch nur eine Handelsstation zwischen dem Schwarzen und dem Moskwaer Meer. Die wirtschaftliche Bedeutung stieg aber rasch an, als im Jahre 1905 in der Umgebung der Stadt gewaltige Eisenerzfelder entdeckt wurden. Bergwerke und Hüttenbetriebe entstanden in schneller Folge und verwandelten das sonst so abgelegene Gebiet in einen Industriebezirk von großem Ausmaß. Die Stadt Kertsch liegt materisch am Fuß des Berges Nisibet und hat zusammen mit dem zehn Kilometer entfernten Ort Deniske etwa 40.000 Einwohner. Etwa vier Kilometer südlich von Kertsch liegen auf einer Anhöhe die Befestigungswerke, deren Front gegen die schmale Meeresstraße zwischen dem Moskwaer und Schwarzen Meer gerichtet ist. Auch Deniske, das auf einer Anhöhe, gegen das Moskwaer Meer vorgeschobenen Landzunge liegt, ist festungsartig ausgebaut.

Im Mittelalter gehörte Kertsch den Genuesen, dann für mehrere Jahrhunderte den Türken, und im Jahre 1771 richteten die russischen Zaren ihre Herrschaft über die Krim auf. In den Mägeln, von denen Kertsch umgeben ist, hat man in letzter Zeit Sargpötte aus Zypressenholz und wertvolle Schmuckstücke aus den letzten Jahrhunderten vor der Zeitwende und aus der Bronzezeit entdeckt.



Oblt. Ostermann bezwang seinen 100. Gegner

Von Kriegsberichterstatter Erich Benzl

Am 14. Mai (FR.) vor etwa fünf Wochen ging nach Presse und Rundfunk die Meldung, daß der Führer den Oberleutnant Ostermann in seinem Hauptquartier empfangen habe, um ihn persönlich mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz auszuzeichnen. Sein Name wurde zusammen mit Hauptmann Philipp genannt, der damals seinen 100. Gegner im Luftkampf bezwang. Wir wagten es nicht zu glauben, daß so bald der Staffelführer es seinem Gruppenkommandeur gleich tun würde. Beide fliegen in dem gleichen Raum und beide gehören dem gleichen Jagdgeschwader an, das gestern seinen 2222. Abschub, wenn allein 1844 im Osten, erzielte.

Über in wenigen Wochen gelang es dem Oberleutnant Ostermann, 14 weitere sowjetische Flugzeuge erfolgreich zu beschießen. Somit hat er mit seinem Gruppenkommandeur Hauptmann Philipp die stolze Zahl 100 erreicht, die jetzt in diesen schwarzen Eichen auf seinem Lebewort erscheint.

Nach dem 98. Luftsieg leitete Oberleutnant Ostermann vor und zu seinem Einsatzhafen zurück. Später von feindlichen Geschossen, die seine Me 109 fast durchschlugen, hatten ihn getroffen und schmerzende Wunden in den Armen und Beinen verursacht. Mit eiserner Energie, die ihn auf allen seinen feindlichen Ausziehungen, und die neben der hervorragenden Kampftätigkeit der Garant seiner zahlreichen Luftsiege ist, kehrte er den lächelnden Sieger zurück. Er wurde sofort in ein Lazarett übergeführt und operiert. Zwei Tage vergingen — Oberleutnant Ostermann lag in der Karole — und das Kälte, vor die anderen hochwertigen Flugzeuge abgeschossen habe, blieb ungelöst. Jetzt befindet sich Oberleutnant Ostermann auf dem Wege der Besserung und Genesung. Eine genaue Zeugenaussage aller bei den Luftkämpfen beteiligten Flugzeugführer ergab, daß Oberleutnant Ostermann auch die restlichen beiden vom Himmel gejagten Sowjetmaschinen erledigt hatte. So hat sich die jeweilige Zahl seiner Abschüsse auf hundert erhöht.

Der Meister des Kurvenkampfes im Nordabschnitt der Ostfront hat sich damit durch Kühnheit und Entschlossenheit in die Eigenreihe der erfolgreichsten Jagdflieger der Welt gestellt. Seine Verwundung gibt zu keinen weiteren Beförderungswünschen Anlaß, so daß er bald wieder seinen Kameraden vorausfliegen wird.

Oberleutnant Ostermann ist einer der erfolgreichsten deutschen Jagdflieger. Er wurde am 11. Dezember 1917 in Hamburg geboren und besuchte die Oberrealschule in Uhlendorfer. Nach seinem Abitur und der Erfüllung seiner Arbeitspflicht trat er im Herbst 1937 als Fahnenjunker bei der Luftwaffe ein und wurde einen Monat vor Ausbruch des Krieges zum Leutnant ernannt. Im April 1940 kam er zu einem im Westen eingeteilten Jagdgeschwader, wo er bald im Feldzug gegen Frankreich seine ersten beiden Abschüsse errang. Im Einsatz gegen England erzielte er weitere sechs Abschüsse und floh als Flugzeugführer eines leichten Kampfflugzeuges Tiefangriffe gegen London. Am 2. Mai 1940 erhielt Oberleutnant Ostermann das EK II und wenige Monate später das EK I. Auch im Feldzug gegen Jugoslawien war der junge Jagdflieger erfolgreich tätig. Im Kampf gegen den Bolschewismus erhöhte Oberleutnant Ostermann innerhalb kurzer Zeit die Zahl seiner Abschüsse. Am 16. Mai 1941 wurde ihm das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen. Im Fall des vergangenen Jahres unterstützte der damalige Leutnant Ostermann bei Bekämpfung einer bolschewistischen Sabotage im Verlauf eines einzigen Einsatzes in Westfalen sieben Lokomotiven und verhinderte durch Unterdrückung einer wichtigen Strecke die Verladung einer feindlichen Brigade. Am 1. September 1941 wurde er zum Oberleutnant befördert. Am 19. November 1941 ließ Oberleutnant Ostermann mit einem Schwarm deutscher Jäger über einem Benningrader Flugplatz drei landonde bolschewistische Transportflugzeuge ab. Am 12. März 1942 wurde Oberleutnant Ostermann für seinen 62. Luftsieg mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet und einige Tage später zum Staffelführer in seinem Jagdgeschwader ernannt. Am 6. Mai konnte er seinen 90. Luftsieg melden, am 12. Mai ließ er seinen 100. Gegner ab.

In Lappland noch Winterkrieg

Neue Frontlinie zwischen karelischen Seen

Von Kriegsberichterstatter Dr. Volke von Lobenthal (FR.)
Der Krieg in Lappland hat ein anderes Gesicht als der große Ostfront. Hier wird es noch — trotz erster Früh-

lingsvorboten — wochenlang, womöglich bis in den Juni hinein, tiefen Schnee über den einsamen Wäldern, dieses Eis auf den Flüssen und zahllosen Seen geben. Trotzdem wird die Lapplandfront nicht nur gehalten, sondern ständig ausgebaut und langsam auf Winterwegen, über Flüsse und Seen, vorgetrieben. An beiden Flanken, die sonst fast ausschließlich von Finnen gesichert werden, hat es in diesen Tagen erfolgreich Stützpunktunternehmungen, im gemeinsamen Einsatz von deutschen und finnischen Truppen, gegeben. Unser Berichterstatter schreibt über das Unternehmen an der Südfrente:

„Höllisches Artilleriefeuer und viel Kriegsgläh“, mit dieser guten Wünsche verabschiedet sich der finnische Major von jedem der deutschen Offiziere.

Der finnische Major hatte seinen Plan entwickelt und klar durchdachte Befehle erteilt. Zunächst läßt der deutsche Oberleutnant und Batterieführer Leutnant, Wachmeister und Unteroffiziere zur Besprechung kommen. Die Aufgabe: Die Höhe 144 und die gegenüberliegende Höhe 162 muß genommen werden, das dazwischenliegende Flusstal vermint werden.

Jeder bekommt die Aufgabe, für die er nach Ausbildung und Erfahrung am besten geeignet ist. Leutnant A. geht am Ausgang des Flusstals mit den beiden Geschützen in Feuerstellung. Als vorgeschobener Beobachter meldet sich sofort ein Unteroffizier. „Sie haben noch nicht genügend Erfahrung“, macht ihm der Oberleutnant klar. „Wachmeister G. wird vorgeschobener Beobachter, ich selbst gehe mit dem Batterietrupp in die B-Stelle.“ Dann erhält der Funktrupp seine Befehle. Ein deutscher Unteroffizier aus dem Finnenlager meldet noch ein verfügbares Funkgerät. Der Vorschlag wird angenommen, und diese Funkverbindung hat sich dann im Verlaufe des Unternehmens besonders bewährt.

23.30 Uhr Abmarsch. Draußen hat sich der Nebel zerteilt. Hales, silbernes Mondlicht scheint durch die tiefverschneiten Bäume. Nur über dem See liegen noch einzelne Nebelschwaden. Vor den Bunkern und zwischen den feindlichen Finnenzelten eine Ansammlung von verminten Gefallen. Im weißen Anorak mit Kapuze und weißen Schneehosen: Gebirgsjäger, Pioniere, Teile des Sumpfbataillons, Gebirgsartillerie und Finnen. Wer kann sie noch unterscheiden? Im silbernen Mondlicht und weichen Schnee sehen sie jetzt — soweit sie überhaupt noch zu sehen sind — alle gleich aus.

Eine kleine Abfahrt auf den See bringt Bewegung in die Kolonne. Ueber dem See strahlt das volle Mondlicht; im Rücken der leuchtend weißen Rücken des Berges. Durch weiches Gelände geht es in stiller Fahrt weiter. Alle Männer sind ausgelacht gute Stillsitzer, die meisten in den Bergen der Steiermark oder Kärntens zu Hause. Im Flusstal gibt es noch eines jüngerer Kanalar, kurz vor der Seefähre: Halt.

Hier trennen sich unsere Wege. Der vorgeschobene Beobachter marschiert weiter, der Leutnant geht mit den Geschützen in Feuerstellung, unser Batterietrupp sammelt sich zum Aufstieg zur B-Stelle. 2 Kilometer sollen es sein. Glücklicherweise liegt im tiefen Neuschnee eine gute Spur.

Nach längerem Anstieg durch die Morgendämmerung haben wir unser Ziel erreicht. „Hierher kommt die B-Stelle.“ Der Oberleutnant läßt das Funkgerät aufbauen. „Los, Papi, Aufstieg auf den Baum!“ Die Äste der Fichte brechen ab, aber auf die Kiefer geht es besser. Bald sieht der Oberleutnant selbst im Geäst und überblickt sein Schußfeld.

Inzwischen ist auch die Funkverbindung mit der Feuerstellung hergestellt. Wenige Minuten später sieht der erste Schuß auf Höhe 162. Der zweite: Abgewert! Nach Sekunden eine Rauchwolke von Höhe 144, mitten aus einem bolschewistischen Feldlager, wie später festgestellt werden konnte.

Darauf ist es auch in den Waldkellern und auf dem See lebendig geworden. MG- und Gewehrschüsse hallen durch den stillen Wald. Der Oberleutnant befiehlt: „Abbauen!“ Nach kurzer Abfahrt läßt er von einer neuen B-Stelle aus noch einmal auf die Höhe 140 feuern, bis der vorgeschobene Beobachter am Feuer-einstellung bittet.

Das Feuer aus dem Tal scheint näher zu kommen. Kurze Beratung mit den Finnen. Dann doch Abfahrt auf der Spur vom nächsten Anstieg. Schußfahrt, ein paar Bogen und Schwünge. Das Feuer rückt immer näher. Die Spitze hält. In sehen ist nichts, auch mit den schärfsten Augen nicht. Aus höchstens 100 Meter Entfernung machen MG-Schüsse hallen einzelne Gewehrschüsse. Dazu macht sich ein Pistolenschläge unangenehm bemerkbar. Ein Finne vor mir ist sofort in einem Schneefeld verschwunden. Ohne jede Aufforderung steht auch meine Kasse im Schnee.

Wer liegt uns gegenüber? Eigene Leute oder Bolschewisten? In welcher Stärke, mit welcher Feuerkraft? Zu sehen, zu untersuchen ist in diesem Schnee- und Waldkrieg nichts, gar nichts. Es sind tatsächlich Sowjets, die aber schleunigst zurückgehen. Mit zwei verschiedenen Trupps wollten sie gerade an diesem Morgen die finnische Feldwache ausheben. Dabei stießen die Trupps hier auf die deutsche Jagdkompanie, dort auf Pioniere, da auf den Batterietrupp, bis sie, viermal zwischen Wald und See hin und her gerannt, sich völlig erschöpft zurückziehen mußten.

Im Angriff auf Höhe 144 machen die Jäger weiter gute Fortschritte, besetzen erst den Südhang, dann die Höhe selbst und sichern das Vorposten für die Beseitigung durch die Pioniere. Am Abend kommt ein neuer finnischer Spätrupp, um das Gelände im Rücken von 140 zu säubern.

Der Batterietrupp fährt weiter, über die finnische Feldwache zur Feuerstellung. Das schon vertraute Flusstal entlang zum Finnenlager und Aufstieg zur neuen B-Stelle auf dem Berg. Diesmal zu Fuß, im Fichtendick bewacht. Bald läßt sich der Wald, denn schon bei 400 Meter liegt hier, nördlich vom Polarkreis, die Baumgrenze.

Oben sahen Bäume mit Schneetreiben und Nebelschwaden über den Berg. Dann wird es wieder besonders klar und sonnig. Deutlich erkennen wir unsere früheren B-Stellen und die Höhen 162 und 140. Da! Mit bloßem Auge kann man schwarze, sich bewegende Punkte lang hingestreckter Kolonnen am Fuße der Höhe 140 erkennen. Das Scherenlicht beweist: über dieses offene Sumpfland fliehen die Sowjets. — etwa drei Kompanien müssen es sein. Wenige Sekunden später gibt der Oberleutnant seine Befehle. Meldung: Abgewert! Die Rauchwolken der Einschläge bewellen, daß auch diese Schüsse gelassen haben.

Nicht nur eine Höhe wurde genommen und ein Bataillon der Bolschewisten zurückgeschlagen. Zwischen den tiefen Seen ist trotz Schnee und Eis eine neue Frontlinie aufgebaut worden, die kein Sowjet mehr durchbrechen wird.

Und die finnischen Kameraden in der Feldwache und im Finnenlager sind von den bolschewistischen Angriffen befreit.

Wichtige Punkte im nordwestlichen Kwantung besetzt
Tokio, 14. Mai. (D.A.D.) Nach offiziellen Nachrichten aus Manokwari sind alle wichtigen Punkte im nordwestlichen Kwantung bereits seit drei Wochen in japanischer Hand. Japanische Marineinfanteristen landeten am 1. April zunächst bei Jialou am Fuße der hohen Berge bei hellem Tageslicht Landungen an elf weiteren Plätzen einschließlich Babo, Sorong, Manokwari, Romi, Rabire und Hollandia durch, ohne auf nennenswerten Widerstand zu stoßen; sie erlitten auch keinerlei Verluste. Bei der Ankunft der Japaner waren die niederländischen Behörden bereits aus der Hauptstadt geflohen.

Massenangriff auf Imphal
Tokio, 13. Mai. (D.A.D.) „Maji Schindun“ meldet aus Schanghai: Nach Informationen, die in Schanghai eingelaufen sind, haben japanische Flugzeuge am 12. Mai einen Massenangriff auf Imphal, einen strategisch wichtigen Punkt in der Provinz Kham in der Nähe der indisch-burmesischen Grenze, ausgeführt und dabei militärische Anlagen des Feindes eine nach der anderen vernichtet.
Wie „Mitsui Bussan Kaisha“ aus Kanton berichtet, gab Generalleutnant Alexander, der Oberkommandierende der britischen Streitkräfte in Burma, am 12. Mai bekannt, daß das britische Hauptquartier aus Burma nach Indien verlegt worden sei.

Gebung eines Goldschates, Kuweit des Südjens der Insel Schonan (Singapur) sind augenblicklich malaisische Taucher unter Aufsicht der japanischen Militärbehörden tätig, um einen Goldschatz zu heben. Bis seinerzeit japanische Streitkräfte die Landung auf Schonan durchführten und sich zeigte, daß die Insel unbesetzt war, orientierten die britischen Verwaltungsbehörden etwa eine Million Goldbarren. Die Arbeit der Taucher bildet augenblicklich die Sensation der Bevölkerung Schonans.

Ein stolzer Leistungsbericht

DNB, Berlin, 14. Mai. Deutschen Unterseebooten gelang es in den ersten 14 Tagen dieses Monats, wiederum 65 Schiffe mit 375.000 BRT. vor der amerikanischen Küste im Atlantik zu versenken. Der größte Teil dieser Schiffe ist namentlich bekannt, so daß ihre Größe einwandfrei festgestellt werden konnte.

Insel des Schicksals

Röcher-Schicksal: Drei Oasen-Beleg, 24. März (1941)

Wieder steht hinter diesen Worten, was muß jener Mensch erlebt haben, ehe er sie aussprechen durfte, ehe er einsam wurde, so frage ich mich und finde doch keine Antwort auf diese stille Frage.

Der Dichter hebt sein Glas mir zu. Der Wein ist rot und süß und schwer. Ich finde Worte:

„Ich muß Ihnen für diese Stunde dankbar sein, Ulrich Karsten, weil ich fühle, daß ich einer der wenigen bin, die den Weg zu Ihnen kommen dürfen. Und doch ... vielleicht sind die anderen, die Ihnen fern sein müssen, glücklicher als ich, den sie nun um die Stunde mit dem Dichter beneiden werden ...“

„Ich habe Sie also enttäuscht!“

Es ist keine Frage, die er tut, sondern eine ruhige Feststellung.

Und ich antworte: „Nein, nicht Enttäuschung ist es und nicht — wie Sie befürchten — Mitleid. Es ist nichts, was Sie, den Menschen, angeht, sondern Sie, den Dichter!“

„Warum bedauern Sie die Stunde, die uns zusammenführte?“

„Ich bedaure diese Stunde nicht; ich bin nur tief gedankt von dem Wunder dichterischen Schaffens, das ich so erfahre. Ich kenne Ihre Bücher und kenne nun auch Sie. Wie stark, wie unvergleichbar stark muß die ertümmerte Welt eines Dichters sein, daß er darüber sein eigenes Leid vergessen und anderen Freude schenken kann, wie Sie es tun, der Einsame. Ich weiß ja nicht, warum Sie einsam sind, ich fühle nur, daß Sie einsam sein wollen, sein müssen, um eines großen Leides willen. Und doch gehen durch Ihre Bücher fröhliche Menschen, die einen Einsamen beschämen würden, und doch ist alles

Blind in den Worten, die Sie da schreiben, daß man meinen sollte, auch Sie sind glücklich und schufen im Rauch eines großen Glücks jedes Buch. Aber das Wissen um das Leid des Dichters nimmt dem Buch auch das Glück. Darum ist es besser, nur die Bücher zu kennen, nicht die Dichter.“

„Sie sagen Sehnsucht ... und daß die blaue Sehnsucht in meinen Büchern ist? Wie recht Sie haben: Aus dieser blauen Sehnsucht wächst ja mein Schaffen. Auch ich, so glauben Sie mir, lehne mich danach, glücklich zu sein; mein ganzes Schicksal, das Schicksal eines Hilflosen, ist erfüllt von dieser grenzenlosen Sehnsucht, wie andere Menschen froh zu sein, mit einer Frau zur Seite durch die Heide gehen zu dürfen, wenn Frühling ist, zu leben ... Und doch bleibt mir alles, das alles, verjagt. So träume ich mir meine Welt — so suche ich mein Glück in dem unmittelbaren Reich meiner Phantasie, so bin ich Dichter hier auf der Insel der Träume!“

Er legt den Kopf zurück, und ich glaube, er hat mehr gesagt, als er wollte.

Nero aber, der in diesen Augenblicken langsam aufstanden ist, geht hinüber zu dem Einsamen und legt ihm leicht, ganz leicht den lieben schwarzen Kopf auf die Hand.

Da lächelt Ulrich Karsten, und er fragt mich: „Ihre Hund ist Ihnen schon lange ein guter Kamerad?“

„Jahre schon sind wir beieinander, und er lebt mit mir in meiner kleinen Stadt wie ein Freund; er weckt mich am Morgen und begleitet mich auf allen Wegen.“

„Sie sind viel auf Reisen?“

„Ja! Ich wandere, wenn die Stunde mir Zeit bringt, mit meiner schwarzen Dogge durch die Welt, um die Menschen kennenzulernen. In den Dörfern am Berg bin ich gemeldet, und in den Fischerhütten bei den Dünen am Meer; durch großer Häuser Strahlen bin ich gegangen und durch die verwinkelten Gäßchen kleiner Städte ...“

„Warum wollen Sie die Menschen kennenlernen?“

„Dann müßten Sie einen Maler fragen, warum er die Palette nimmt, dann muß ich Sie fragen, warum Sie ein Dichter sind.“

„Weil ich die Sehnsucht habe!“

„Nun, dann glauben Sie auch an ein ganz klein wenig Sehnsucht in mir. Vielleicht ist es die Sehnsucht, eine Seele zu finden, die mit der meinen klingt ...“

Er sagt nur ein tonloses: „Ja, dann kann ich Sie verstehen!“

Matthias, der Diener, tritt auf den Altan und bringt weiche Decken, um einzuhüllen.

Aber den See her klingt der Glockenschlag der Kirchturmuhre vom Heidedorf. Ich weiß nicht, ob es schon Mitternacht ist oder eine Stunde früher.

Als Matthias geht, sprechen wir weiter.

„In Georgenstadt, wo ich daheim bin —“, so will ich erzählen, als ich erschreckt einhalte. Ulrich Karsten, eben noch geruhame Entspannung, hat in bebender Anstrengung seinen tranken Körper ungestüm vorgebeugt. Sein Atem geht schwer, als er mich fragt:

„Georgen ... Stadt, so sagten Sie? Georgenstadt? Sagten Sie so —?“

„Ja, Georgenstadt, dort bin ich daheim, dort verbringe ich den Alltag meiner Woche. Kennen Sie das Städtchen? Es ist wie viele, und an den verwinkelten Gassen stehen schiefdachig die Giebelhäuser wie vor hundert Jahren!“

Nach immer ist Ulrich Karsten nicht ruhiger. Er fragt — und Unsicherheit ist in seiner Stimme — nach einer Pause:

„Mir ist, als kenne ich den Namen Ihrer Stadt — vielleicht sind Menschen dort, die meine Bücher lesen. Ja, ich weiß es, Briefe kamen von dort zu meiner Insel.“

Ich kann dem Dichter seine Worte nicht so glauben, wie er sie spricht, denn es hat ihn zu sehr gepackt, als ich den Namen meines Städtchens sagte.

Hat er irgendein Erlebnis in dieser Stadt gehabt? Ich fühle, obwohl ich mich stanzend mit meinem schwarzen Hund beschäftige, daß seine Augen immer noch auf mich gerichtet sind. Er hat wohl noch eine Frage auf den Lippen.

Lange Zeit ist es still.

(Fortsetzung folgt)



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 15. Mai 1942

Rezept zum Brotmark-Sparen

Es sagt sich so leicht: Wer Brotmarken sparen will, esse mehr von Vollkornbrot. Viele gibt es, die glauben das nicht und erklären, das bisher übliche Brot sättige mehr, und wenn man das gleiche Sättigungsgefühl vom Vollkornbrot haben wolle, würden die Brotmarken gar nicht ausreichen. Im Widerstreit dieser beiden Meinungen hilft nur die Probe an sich selbst, die aber von eingefleischtesten Brotverweirern frei sein muß. Daneben muß man allerdings auch wissen, wie man Vollkornbrot essen muß. Man darf das Vollkornbrot im Gegensatz zu dem bisher üblichen aber auch nicht zu frisch genießen, sondern muß es einige Tage liegen lassen. Dann verliert es nicht wie das gewöhnliche Brot an Geschmack, es wird auch nicht hart, sondern ist richtig schmackhaft und überdies noch viel bekömmlicher als Weißbrot. Dazu muß man das gut abgelagerte Vollkornbrot auch noch gut und ausgiebig kauen, was obendrein noch für die Zähne und das Zahnfleisch ein ausgezeichnetes Sport ist. Grundregel ist: Das Brot muß um so gründlicher gekaut werden, je besser es abgelagert ist. Dann aber wird man erstaunt sein, um wieviel man an gut abgelagertem Vollkornbrot braucht, um das gleiche und noch dazu besser anhaltende Sättigungsgefühl zu haben wie beim Weißbrot.

„Hier rauchen nur Brandstifter“

Der deutsche Mensch hat ein besonders enges Verhältnis zum Walde. Wir suchen mit Vorliebe im Walde Erholung und Entspannung. Die Verbundenheit mit dem Walde zeigt sich zudem auch in zahlreichen Dichtungen und Gesängen, wie überhaupt in vielen unserer künstlerischen Leistungen. Dennoch bleibt es wahr, daß der Mensch zugleich der größte Feind des Waldes ist. Die Zahl der alljährlich beobachteten Waldbrände beweist das. Nur ein bescheidenes Bruchteil der Waldbrände ist auf Naturgewalten wie den zündenden Blitz zurückzuführen. Sonst aber stellt sich bei der Ermittlung der Brandursachen häufig, allzu häufig heraus, daß die Fahrlässigkeit des Menschen ein Verursacher, leider aber auch gelegentlich Schwelligkeit, zur Vernichtung sehr großer, unerlässlicher volkswirtschaftlicher Werte und zur Zerstörung einer Quelle der Erholung geführt hat. Wie wertvoll der Rohstoff Holz für uns jetzt und in künftigen Zeiten ist, braucht wohl nicht erst erläutert zu werden. Unsere Jugend muß von dem romantischen, aber äußerst gefährlichen Einfall im Walde ein offenes Feuer zum Abkochen zu entfachen, ebenso verschieden abkommen wie der Rauchartenbesitzer von der Arbeit, den Dorn des Waldes durch blauen Dunst zu verbessern. Zur Unterstützung unserer Forderung mag vielleicht das an der Grenze eines Waldes angebrachte Schild „Hier rauchen nur Brandstifter!“ härter wirken als die allerdings sehr ernstgemeinte Androhung von Strafen.

* **Meldepflicht bei Arbeitswechsel.** Im Kriege muß der Arbeitsvertrag den Kriegsvorschriften entsprechend gekürzt werden, die Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 1. September 1939 gibt den Arbeitgebern die dafür erforderliche Handhabe. Leider kommt es noch immer vor, daß Arbeitskräfte wegen Arbeitsvertragsbruch strafbar werden, weil sie nicht beachten, daß nach § 1 der genannten Verordnung nur eine mit vorheriger Genehmigung des zuständigen Arbeitsamtes ausgesprochene Kündigung rechtswirksam wird. Der Zustimmung zur Lösung des Arbeitsverhältnisses bedarf es nach § 2 der genannten Verordnung nur dann nicht, wenn sie im gegenseitigen Einverständnis zwischen Betriebsführer (Hauswart) und auscheidendem Gefolgschaftsmitglied (Hausgärtner) erfolgt. In diesem Falle ist aber das ausgeschiedene Gefolgschaftsmitglied (Hausgärtner) verpflichtet, sich gemäß § 3 der obengenannten Verordnung unverzüglich bei dem für seinen letzten Wohnort oder gewöhnlichen Aufenthaltsort zuständigen Arbeitsamt persönlich oder schriftlich zu melden. Arbeitskräfte, die dieser Meldepflicht nicht nachkommen, machen sich strafbar.

usg. Reichsleistungen für die Mütter. Kahlkühl des Muttertages am Sonntag, den 17. Mai, bringen die deutschen Sender ein besonders festliches Programm. Das Schachfestlein von 9 bis 10 Uhr ist abgestimmt auf den Muttertag. Von 10.15—10.30 Uhr wird eine Ansprache von Innenminister Dr. Frick. Anschließend

spricht im Rahmen einer Morgenfeier die Reichsfrauenführerin. Außerdem sei noch auf die Zeitplangestaltung „Mütter unserer Zeit“ von 18—19 Uhr hingewiesen. Abends von 20—22 Uhr wird eine bunter Unterhaltung für die Mütter gefeiert.

* **Senkung der Bierpreise.** Nach einer im Reichsanzeiger vom 14. Mai veröffentlichten Anordnung hat der Reichskommissar für die Preisbildung mit Wirkung vom 18. Mai 1942 die Preise für sämtliche Bierarten um 4 RM je Hektoliter gesenkt. Ausgenommen von der Bierpreissenkung sind lediglich die obergärigen Biere und die gezuckerten Einfachbiere. Die Preisentwertung tritt am gleichen Tage in den Gaststätten in Kraft. Für die einzelnen Gefäße sind folgende Mindestmengen zu errechnen: 1 Liter Bier 4 Rpf., 1/2 Liter Bier 2 Rpf., 3/20 Liter Bier 2 Rpf., 8/20 Liter Bier 1 Rpf., 5/20 Liter Bier 1 Rpf., 4/20 Liter Bier 1 Rpf., 3/20 Liter Bier 1 Rpf.

Stuttgart. (Untrene mit Gefängnis gefährt) Die 44 Jahre alte verheiratete Klara E. aus Barmen wurde von der Stuttgarter Strafkammer unter Einwirkung einer noch nicht veröffentlichten Vorstrafe wegen fortgesetzter Untrene und erschwerter Unterschlagung zu insgesamt zwei Jahren drei Monaten Gefängnis und 500 RM Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagte hatte in ihrer Eigenschaft als Bilanzprüferin ihrem Arbeitgeber, während dieser zur Dienstleistung im Osten eingezogen war, mindestens 6500 RM veruntreut.

Stuttgart. (60 Jahre alt) Der Direktor der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste, Prof. Frh. von Graevenitz, vollendet am 16. Mai sein 60. Lebensjahr. Als Sohn des späteren Generals der Infanterie von Graevenitz in Stuttgart geboren, trat er 1910 nach dem Besuch des Kadettenkorps als Offi-

zier in das Grenadier-Regiment 119 ein. Im Weltkrieg wurde er 1914 durch Kopfschuss schwer verwundet. Nach Beendigung des Krieges studierte er aus dem Heeresdienst und besuchte dann die Akademie der Bildenden Künste und die Kunstgewerbeschule in Stuttgart sowie die Schule für Bildende Künste in Sarnberg. Zahlreiche monumentale Werke gingen seit 1921 aus dem Atelier des Künstlers auf der Solitude bei Stuttgart hervor und trugen seinen Namen weit über seine Vaterstadt und seinen Heimatort hinaus. Im Jahre 1937 wurde der Künstler zum Hauptlehrer für Bildhauerei an die Stuttgarter Akademie der Bildenden Künste berufen. Einige Monate später wurde er zum Professor und im Frühjahr 1938 zum Direktor der Akademie ernannt.

70 Jahre alt. Der ehemalige Direktor der Staatlichen Kunstgewerbeschule Stuttgart, Dr.-Ing. h. c. Bernhard Panof, geht am 16. Mai seinen 70. Geburtstag. Er wurde in Württemberg in Westfalen geboren. Nach dem Besuch der Düsselbacher, Berliner und Münchener Akademie rief er 1902 in Stuttgart die Lehr- und Versuchswerkstätte der Kunstgewerbeschule ins Leben. Sein Schaffen auf dem Gebiete der Architektur und Innenausstattung, es sei nur an seine Tätigkeit auf der Weltausstellung St. Louis und die von ihm stammenden Kabineneinrichtungen der ersten fünf Zeppelinluftschiffe erinnert, erweckte starke Aufmerksamkeit. Auch auf dem Gebiete der Theaterinszenierung hatte der Künstler viele Erfolge zu verzeichnen. Als Maler hat er sich besonders durch Porträts einen Namen. An seinem 60. Geburtstag wurde Direktor Dr. Panof von der Technischen Hochschule Stuttgart für die Pflege und Förderung der Verbindung von Kunst und Handwerk zum Dr.-Ing. h. c. ernannt. 1937, nach 35jährigem Wirken, schied Direktor Dr. Panof aus seinem Amt.

Um a. D. (Reineid.) Die in Geislingen wohnhafte Elisabeth Bulla hatte Ehescheidung beantragt, weil ihr Mann sie schlecht behandelt hätte. Es kam in Geislingen zu einer Verhandlung. Dabei stellte es sich heraus, daß die Frau besser dazugekommen hätte, die Ehescheidungslage zu unterlassen, denn sie hatte mit mehreren Männern wiederholt Verkehr. Dies hätte sie aber unter Eid gelugnet. Wegen Reineids wurde sie zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

Eßlingen. (Sein 600. Orgelkonzert.) Musikdirektor Emil Nagel, der langjährige Organist der Eßlinger Hauptkirche, veranstaltete am vergangenen Sonntag sein 600. Orgelkonzert. Unter Mitwirkung bekannter Solokräfte wurde eine an künstlerischen Erlebnisreife reiche Feierstunde gestaltet.

Besigheim. (Diamantene Hochzeit.) Das Ehepaar Heinrich Ruprecht, Oberpostmeister a. D. in Besigheim, konnte das Fest der diamantenen Hochzeit begehen und durfte aus diesem Anlaß zahlreiche Ehrungen entgegennehmen. Oberpostmeister Ruprecht war früher Postamtsvorsteher in Trossingen.

Hauert, Kr. Wangen. (Des Eim Bett.) Eine besonders weiche Eierablage suchte sich eine Legehenne aus. Sie legte durch ein ziemlich hochgelegenes Fenster in den Schlafraum ein und erlebte ihr Legegeschäft im Bett der Hausfrau. Erst als sie dabei gefürd wurde, gab sie ihr vornehmeres Nest wieder auf.

Altensteig. Kr. Saulgau. (Mutter und Tochter in Tode vereint.) Am gleichen Tage wurden eine Mutter und ihre Tochter zu Grabe getragen. Eine schwere Krankheit hatte die 69 Jahre alte Bäuerin Theresia Rehm dahingerafft und zur selben Zeit erlag in Alteshausen ihre 30jährige Tochter nach der Geburt des dritten Kindes einer Embolie.

Komersheim, Kr. Baihingen. (Hohes Alter.) Das 92. Lebensjahr durfte am Mittwoch bei noch besonderer geistiger und körperlicher Frische der frühere Uhrmacher Adam Thren vollenden.

Ravensburg. (Gemüsebauaufzucht.) Zusammen mit den in diesem Jahre zugeleiteten 83 Kleingärten hat die Stadt Ravensburg mit Weingärten zur Zeit 1480 Gemüsefelder und Grasplätze in kleineren Abschnitten von durchschnittlich je zwei bis vier Ar vergeben. Dazu kommen im Stadtteil Weingärten noch 320 Hausgärten.

Geburten

Echhausen-Frommert: Karl Eitel 42 Jahre
Sprollenhäus: Emma Köffinger geb. Haag 57 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Dieter Lohk in Altensteig
Druck: Buchdruckerei Dieter Lohk, Altensteig 3.31. Preisliste 9 gültig

Ein zeitgemäßes Märlied vom Jahre 1835

Beim Durchlesen der Tagebücher ihres Großvaters Max Schuedenburger, des Dichters der „Nacht am Rhein“, fand die in Kornwestheim wohnhafte Enkelin Frau Marta Geißelmann, geb. Schuedenburger, auch ein Märlied vom Jahre 1835, das gerade in unseren Tagen die Vollendung seines Dünkels (eines faum 17jährigen) gebracht hat. Die „Kornwestheimer Zeitung“ veröffentlicht das Gedicht:

Wenn mild die Lüfte zichen,
Der Himmel bläulich strahlt,
Die Berge sonnig glänzen,
Das Tal sich blumig malt,
Wenn Lustigklang erklinget
In Feld und Wald und Flur,
Wenn alles singt und springet,
Dann malet die Natur.

Wenn treue Freunde lieben
So innig und so warm,
Daß man die Welt betrüben
Vergißt in ihrem Arm,
Wenn süße Mädchen lächeln
Und mehr als Götterluth
Durch unsere Herzen gießen,
Dann malet unsre Brust.

Wenn wieder Deutschlands Führer
Der Welten Zepher hält;
Ein frommer und eine weiser,
Dem wackler Mut gefällig,
Den Feinden grimms und schrecklich,
Den Seinen zart und weich,
Dann malet die deutsche Reich.

Jetzt prangt in buntem Schimmer
Natur und hält den Mai,
Rein Mädchen hebt mich immer,
Die Freunde sind mir tren,
Das Rechte noch ich hebe:
Du guter Gott verleihe,
Daß man bald strahlen sehe
Des deutschen Reiches Mai.

Freiwillige Feuerwehr, Altensteig
Am Montag, den 18. Mai 1942 rückt die aktive Wehr, einschließl. H3-Löschgruppe

zur Übung aus.
Antreten pünktlich 19.30 Uhr. Stello. Wehrführer.

Der Löschtrupp Dorf tritt am Dienstag abend um 20 Uhr zur Übung an.

Ev. Kirchengemeinde Altensteig
Kirchensteuereinzug
Im Gemeindehaus (Cuthersaal), morgen Samstag von 2—5 Uhr. Ev. Kirchenpflege: Reuter.

Beschränkung in der Beförderung von Fahrrädern über Pfingsten
Wegen Einschränkung der Zahl der Reisefähige wird auch der Laderaum in den Gepäckwagen stärker beansprucht. Um die Beförderung der kriegs- und lebenswichtigen Güter sicherzustellen, muß die Beförderung der Fahrräder eingeschränkt werden.
Von Pfingstfreitag, den 23. Mai 1942 bis Pfingstmontag, den 25. Mai 1942
einschl. wird die Annahme von Fahrrädern völlig gesperrt. Frei von der Sperrung bleibt nur der Berufs- und Wehrmachtverkehr.
Deutsche Reichsbahn
Reichsbahndirektion Stuttgart.

Leitertwagen
mit 30 bis 40 Lit. Tragkraft zu kaufen gesucht
Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.
Verkaufe am Samstag abend einen wunderschönen, ans Treffen gewöhnten, 7 Wochen alte
Milchschweine
Erhard Morhard, Heberberg

Wart, den 13. Mai 1942.
Ueberaus schmerzlich traf uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn
Andreas Schaible
Pionier
im Alter von 32 Jahren am 21. März im Osten den Heldentod fand.
In tiefem Schmerz:
Der Vater mit Angehörigen.
Trauergottesdienst Sonntag, 17. Mai 14 Uhr.

Martinsmoos, 14. Mai 1942.
Dankagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen
Jakob Ruß
erfahren durften, sagen wir hienit unseren herzlichsten Dank.
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
Familie Ruß.

„Grüner Baum“-Lichtspiele
Samstag abend 8 Uhr, Sonntag mittag 4 Uhr
Sonntag abend 8 Uhr
Tanz mit dem Kaiser
Ein Ufa-Film mit Marika Röck, Wolf Albach-Retty, Maria Eis, Axel von Ambesser, Lucie Englisch, Hilde von Stolz
Spielleitung: Georg Jacoby
Wieder ist es Marika Röck, die diesem großen, musikalischen und tänzerischen Ufa-Film Glanz, Stimmung und den Scharm ihrer einmaligen Persönlichkeit verleiht.
Wochenschau
Jugendliche sind nicht zugelassen.

Alles für die Schule
finden Sie in der
Buchhandlung Lohk Altensteig
Hornberg, 14. Mai 1942.
Todes-Anzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Friedrich Schaible
nach langem, in Geduld ertragenem Leiden unerwartet zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
Die trauernden Hinterbliebenen:
die Mutter **Christine Schaible Wwe.**
Beerdigung Samstag nachm. 1/2 Uhr.
INSERATE
erbitten wir uns frühzeitig!